



Der Spiegel

für Kunst, Eleganz und Mode.

Dreizehnter Jahrgang.

Halbjährlicher Preis 4 fl., mit Postverendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Schuma, außerhalb des Wasserthors), in E. Willers u. J. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

42.

Samstag, 23. Mai.

1840.

B e l z o n i.

(Beschluß.)

Einige Zeit später ging Salt nach Egypten ab, wo er zum Konsul ernannt worden war; er traf dort mit Doretti zusammen; mit diesem war er befreundet. Doretti war gleich ihm leidenschaftlich für ägyptische Alterthümer begeistert; beide stellten Nachgrabungen an, und zeigten dabei einen Neid und eine Eifersucht gegen einander, die oft der bittersten Feindschaft gleich kam. Jeder suchte den andern in geschickter geleiteten Nachgrabungen, in abenteuerlicher Expeditionen, in gefährvollern Wagnissen zu übertreffen. Wornach beide am meisten und begierigsten strebten, was beiden ein lockendes Ziel des Ehrgeizes und Verlangens — war eine kolossale Memnonssäule vom schönsten Granit, die, halb im Sand vergraben, am linken Nilufer lag. Doretti hatte schon mehrere vergebliche Versuche gemacht, sie auszugraben, und Salt konnte sich keines glücklichen Erfolges rühmen. Einst, als dieser sich schmerzlichen Gedanken hingab, daß ein so kostbares Denkmal grauen Alterthums unbeachtet und ohne Gewinn für die Wissenschaft in diesem rohen Lande bleiben solle, ließ sich ein Italiener bei ihm melden. Trotz der orientalischen Tracht dieses Mannes, trotz seines lan-

gen Partes erkannte Salt gleich in ihm den Herkules aus Alley's Circus, Giovanni Belzoni. — „Wie kommen denn Sie nach Egypten?“ rief der Konful erstaunt aus. — „Sie haben mich hierher geführt, und ich hoffe, Ihn hier nützlich sein zu können. Nachdem ich in London viele Vorstellungen gegeben hatte, reiste ich nach Lissabon, wo mich der Direktor von San Carlo als Singson für ein biblisches Stük engagiren ließ, das eigens für mich geschrieben worden war. Von Lissabon reiste ich nach Madrid, und trat auch da mit bestem Erfolge auf dem Theater della Puerta del Sol auf. Nachdem ich mir nun eine ziemlich beträchtliche Summe erspart hatte, nahm ich mir vor, nach Egypten zu gehen, um dem Pascha Mehemed-Ali den Vorschlag zu machen, er sollte mich in seinem Pallaste, dem es, wie ich wußte, an Wasser fehlte, eine hydraulische Maschine erbauen lassen, welche die Gärten des Nils bis in seine Gärten von Cairo leiten sollte. Mehemed empfing mich auf das Gnädigste, ich baute meine Maschine, und sie operirte auf die herrlichste Weise. Da fiel es dem Pascha, während ich abwesend war, einmal ein, es müsse spasshaft aussehen, wenn fünfzehn Sklaven und mein kleiner, irländischer Bedienter mit von dem Räderwerk getrieben werden. Sie können sich leicht die Folge dieses albernen Einfalles denken. Mein armer Bedienter brach beide Beine, ein Paar Sklaven wurden von dem großen Räder zermalmt, ein Paar Andere trugen schwere Wunden davon. Mich jagten sie aus des Paschas Pallaste; der einzige Lohn für meine Arbeit war die Warnung, mich nie wieder in Cairo betreffen zu lassen, wollte ich nicht mein Leben am Pfahle enden. So zum Schlachtopfer der Laune des Paschas geworden, der mich seine grausame Albernheit büßen ließ, wieder verarmt durch die Ausgaben, die ich zum Voraus für den Bau der Maschine machte, und die all mein mühsam erworbenes Geld in Anspruch nahmen, erbitte ich von Ihnen, dem ich schon so dankbar verpflichtet bin, noch einmal Hilfe und Unterstützung. Sie können mir nützlich sein, und ich kann die Erfüllung ihres Lieblingswunsches befördern. Vertrauen Sie mir die Leitung der Arbeiten an, und die Memmons's Sänfte soll nach England kommen.“

Belzoni drückte sich so entschlossen aus, daß Salt, der ohnehin Alles an diese Ausgrabung setzen wollte, auf den Antrag des italienischen Abenteurers einging. Der reiste noch desselben Tages ab und in die Gegend, wo die Ruinen Thebens an längst verschwundene Herrlichkeit erinnern. Dort nahm er ein Hundert jener elenden Eingeborenen in seinen Sold, deren schlechte Hütten unter den Trümmern der Stadt stehen, in die einst durch hundert Thore Wanderer schritten. Einen Stok in der Hand, ertheilte der Christ den Bekennern Muhammeds Befehle, leitete ihre Arbeiten, setzte sie durch seine riesige Kraft in Erstaunen, und galt bald unter ihnen, da er sich auch ihre Sprache mit feltener Fertigkeit anzuzeigen gewußt hatte, für ein übernatürliches Wesen, für einen Mann im Besiz der geheimsten Zauberkräfte. Indessen war zuletzt sein Geld zu Ende, und in zwei Stunden zerstörte der Nil seine Arbeit von drei Monden. Die Fellah's murren und empören sich, einer wirft sich auf Belzoni, mit dem Dold in der Hand. Belzoni aber erwartet ihn festen Fußes, entwaffnet ihn, packt ihn bei den Beinen, und haut mit ihm auf seine Freunde und Genossen ein. Fast zermalmt von Schlägen, die mit ihm ausgeheilt wurden, sinkt der Fellah zu Boden, die Anderen aber gehorchten wieder; auf's Neue werden die Ar-

keiten
mal fre
dar, fa
porte zu
alle Hin
len des
und rei
Egypten
Egypten
vergrab
Näuber
lich für
eigentli
Athen
wußte
ihn der
hoch, st
Höhe,
ganze C
Statuen
ein unt
Hierogl
gesticht
um, ob
gefunden
ter fort
leitet di
milde C
das heil
der Bea
meln un
den woll
seiner F
nach Pa
D
worden.
Behörde
Bursche
münze z
welt fo
stadt, so
Er gibt
cowerie
Nubia e
merkham
ten, ein

beiten begonnen, und nach wiederum drei mühevollen Ronden steht das Dentmal frei da, und wird an das Ufer des Nils geführt.

Die Einschiffung dieser ungeheuren Masse bot wiederum Schwierigkeiten dar, fast nicht geringer, als die, welche bei ihrem Ausgraben und ihrem Transporte zu überwinden waren. Belzoni's Muth und Beharrlichkeit mußten aber alle Hindernisse weichen, und er brachte seine dem Sande der Wüste, den Welslen des Nils abgetrozte Eroberung glücklich nach London. Mit Lob überhäuft und reich beschenkt kehrte Belzoni jetzt, als ein wichtiger, geehrter Mann, nach Egypten zu seinem Wohlthäter zurück. Satt schlug ihm vor, im eigentlichen Egypten den Tempel von Esambolum, der fast bis an seine Gabel in Sand vergraben lag, davon zu befreien. Belzoni ging darauf ein, wagte sich durch Räuberhorden, die stets in den Wüsteneien jenes Landes haufen, ward aber reichlich für seinen Muth und Ausdauer belohnt, denn ihm gelang nicht allein der eigentliche Zweck seiner Reise, sondern er war auch so glücklich, den Tempel von Athor zu entdecken. Dieser Tempel war ganz im Sande begraben und Niemand wußte das Geringste von seinem Dasein. Rhames des Großen Gemahlin soll ihn der Isis erbaut haben. Vier ungeheure Säulen, eine jede einundsechzig Fuß hoch, stehen vor der Fagade. Acht andere Säulen, jede von achtundvierzig Fuß Höhe, stützen die erste große Eingangshalle. Grofsartige Basreliefs enthalten die ganze Geschichte von Rhames und sechzehn andere Säule sind voll Bildwerke und Statuen. Von dieser Entdeckung eilt Belzoni zu einer andern; es gelingt ihm, ein unterirdisches Gewölbe aufzufinden, das einen prachtvollen marmornen, mit Hieroglyphen bedeckten Sarkophag enthält. Diesen Sarkophag läßt er an's Tageslicht befördern und nach Europa schaffen. Die Gelehrten streiten sich noch darum, ob in diesem Sarkophage dieser oder jener Pharaos seine letzte Ruhestätte gefunden habe. — Belzoni setzt seine kühne Wanderschaft indessen weiter und weiter fort; weilt in den Ruinen von Berenice, kommt darauf nach Cairo zurück, leitet die Ausgrabungen am Fuße der großen Pyramiden, bringt in die Pyramide Chegren ein, die vor ihm noch keines Europäers Fuß betreten und entdeckt das heilige Gemach, wo die Gebeine des Ochsen Apis ruhen. Wo nur Egypten der Beachtung werthe Denkmäler aufzuweisen hat, ist Belzoni bemüht zu sammeln und Neues zu entdecken. Zwei Führer, die ihn auf einsamem Pfade ermorden wollten, erwürgte er mit seinen kräftigen Armen. Endlich kehrte er, von seiner Frau begleitet, die fast auf allen gefährlichen Reisen seine Gefährtin war, nach Padua zurück.

Der Sohn des armen Barbiers ist zum reichen und berühmten Manne geworden. Ein feierlicher Empfang wird ihm in seiner Vaterstadt zu Theil; die Behörden begrüßen ihn an den Thoren der Stadt, die er vor dem, ein armer Bursche, verlassen, und der berühmte Manfredini wird beauftragt, eine Denkmünze zu prägen, damit das Andenken des berühmten Reisenden auf die Nachwelt komme. Indessen wird er nach England berufen; wie in seiner Vaterstadt, so warten auch in London seiner Ehren und Auszeichnungen aller Art. Er gibt dort unter dem Titel: „Narrative of the operations and recent discoveries with the pyramids, temples, tombs and excavations in Egypt and Nubia etc.“ die Beschreibung seiner Reisen heraus, die in allen Kreisen die aufmerksamsten Leser findet. — 1828 reiste Belzoni zum dritten Male nach Egypten, ein Jahr später erkrankte er in Benin tödtlich. Er ließ sich sogleich nach

Gato und von da an Bord eines englischen Schiffes bringen, das in jenen Gegenden stationirte. Muthvoll und kaltblütig erwartete er sein Verschicken. Dem Kapitän des Schiffes trug er auf, seiner Frau einen werthvollen Amethyst zu überreichen, schrieb dieser treuen Seele, die ihm in bösen wie in guten Tagen zur Seite gewesen war, noch einen Brief und hauchte, als er ihn vollendet hatte, seine letzten Teufzer aus. — Er ward am Stamme eines großen Baumes begraben; die Stelle, wo er ruht, bezeichnet ein Stein, mit folgenden Worten in englischer Sprache: Hier ruht Belzoni, der an diesem Orte auf der Reise nach Tombuctu am dritten Dezember 1828 starb.

Belzoni war erst fünfundvierzig Jahre alt, und hatte sich schon einen Namen neben den berühmtesten Reisenden erworben. Eine Bildsäule ist ihm auf dem Rathhause seiner Vaterstadt Padua errichtet worden.

Ansichten. Urtheile. Begebnisse.

Theater.

Vesth. (Gastspiele des Hrn. Moriz Rott.) Am 19. d. M. sahen wir den geehrten Gast als Macbeth in der Shakspeare-Schillerschen Tragödie. Diese dramatische Studien belundete Hr. Rott in jeder Szene; der Charakter des ehrgeizigen, tapfern und durch Gewissensfurcht feigen Helden war mit sicherer Hand erfaßt und vollendet in der Durchführung. Unübertrefflich ward die Schlusszene des 1. Aktes, wo der grause Mord beschlossen wird, ergreifend die Mordscene selbst und erschütternd die Tafelzene gespielt. Das herrliche sonore Organ begeisterte durch richtige Deklamation, die äußere Erscheinung gewann durch die schöne Bühnengestalt des Künstlers u. seine mit vorzüglicher Aufmerksamkeit überwachten maulstürmischen Applaus. — Lady Macbeth ward von Mad. Kalis: Vabjera mit wahrer Kunstvollendung gegeben; auch hier zeigte sich ein durch Studien hervorgezogenes, inniges Verschmelzen mit der Fantasie und dem Charakter des Dichters; das eitle, von Ehrsucht irre geleitete Weib, das am Schlusse sich selbst als die Quelle alles Unheils

betrachten muß, fand in der beliebten Meisterin eine effektvolle Repräsentantin. Die übrige Darstellung ging ziemlich gerundet. — Die vierte Gastrolle Rott's war Wallenstein (am 21. d.), über die wir im nächsten Blatte Näheres berichten werden. Semper idem.

Musik.

Vesth. (Erstes Konzert des Violinvirtuosen Ernst.) Wozu vieles Wortgepränge, das doch immer nicht ausreichen würde, um ein Bild des Unerordentlichen zu geben — wir fallen also mit der Thüre ins Haus u. referiren im entzückendsten Enthusiasmus: der Erfolg war glänzend — man hatte viel, sehr viel erwartet u. wurde überrascht — es ist das Non plus ultra mechanischer Fertigkeit in der Behandlung des so schwierigen Instrumentes — es ist das innigste Verschmelzen der Individualität des Künstlers mit seinem Kunstvortrage. Ernst spielt mit Leib und Seele — er ist ganz durchdrungen von der reizenden Gewalt der Töne. — In holdher Begeisterung scheint ihm Apollo selbst den Bruderfuß auf die Stirne gedrückt zu haben. — Ernst lebt durch die Kunst, sie ist seine Seele und seine

Seele
von dem
hen, von
und Rep
geleitet,
von gen
solcher K
ben, nich
selbst ger
Komposit
die Elegie
das je zu
wurde; i
unauspre
trachten
ginellen
so ganz e
in welche
endet ent
Elegie ei
den gemü
scheint, s
Allegro m
revie ein
nacht unt
Das hoch
den außer
gen nicht
daß hier i
hört u. er
ner Car
einem so
auch noch
für sich zu
aus den
arie aus V
volle, krä
herrlichsten
hier gab e
gen. Diese
sich eines
erfreute,
Oberon-D

New
Heirath be

Seele lebt in ihm. Ich könnte hier von dem zauberndsten Cantabile sprechen, von einem wundervollen Staccato und Allegro, vom glöcklichen Flageolett, von der vollendetsten Bravour, von genialem Vortrage u. s. w., doch solcher Kunstgenuss kann nicht beschrieben, nicht poetisch ausgemalt, er muß selbst genossen werden. Eine grandiose Komposition bildet die Othello-Fantasia; die Elegie ist das rührendste Klagegedicht, das je zum Herzen bringend gesungen wurde; in diesen düstern Tönen waltet unaussprechlicher Schmerz — und betrachten wir nun den ganz neuen, originellen „Karneval in Venedig“, wie so ganz entgegengesetzt sind die Sphären, in welchen uns der Künstler gleich vollendet entgegentritt. So wie uns jene Elegie eine ganze Leidensgeschichte in den gemüthlichsten Weisen zu erzählen scheint, so bietet dagegen dieses neklische Allegro mit seiner frappirenden Bizarrerie ein lebhaftes Bild einer Karnevalsnacht unter Venedigs südlichem Himmel. Das hochentzückte Publikum ließ es an den außerordentlichsten Beifallsbezeugungen nicht fehlen, und man gestand sich, daß hier in Venedig nichts Ähnliches gehört u. empfunden wurde. — Nur einer Carl konnte es gelingen, neben einem so ausgezeichneten Kunstheroen auch noch Theilnahme des Publikums für sich zu gewinnen. Sie sang eine Arie aus den „Nuritanern“ u. die Bravourarie aus Vecinis: „Niobe.“ Die klängevolle, kräftige Stimme war mit dem herrlichsten Vortrage amalgamirt; auch hier gab es wohlverdiente Hervorhebungen. Diese interessante Akademie, die sich eines ziemlich zahlreichen Besuches erfreute, wurde mit der effektvollen Oberon-Duverture eröffnet.

Semper idem.

Mignon-Beitung.

New-York. Man hat hier die Heirath der Königin Viktoria auf eine

vortreffliche Weise gefeiert; 3000 Wittwen und Waisen wurden eingeladen, an einem Bankett Theil zu nehmen, wo man einen ganzen gebratenen Ochsen u. einen Kuchen, der 400 Kilogr. wog, aufstischte. Verschiedene Trinksprüche wurden von den Herren Colley, Gratton und Buchanan, Konsule von Boston u. New-York, ausgebracht. Herr Grotton brachte einen den Damen. „Ich sehe um mich her,“ sagte er, „eine große Anzahl hübscher Gesichter, und ich mache, meine Damen, einen Aufruf an ihre Sympathien für die Königin Victoria. Sie müssen sie lieben. Sie hat bewiesen, daß sie die Verein. Staaten liebe; von dem einfachen Stande ist sie zum vereinigten Stande (Staate) übergetreten, und hat sich als Bürgerin in dem großen Staate der Ehe naturalisiren lassen.“ (Lachen mit Beifall untermischt).

Dresden. Ein wunderliches Testament soll die kürzlich hier verstorbene Gräfin Flemming hinterlassen haben. Ihr Mobiliar zum Exempel hat sie einem ihrer Neffen, jedoch mit der besondern Bedingung vermach, es nie u. unter keinerlei Weise in Gebrauch zu nehmen, noch es benutzen zu lassen, sondern Sorge zu tragen, daß er und seine Nachkommen es sorgfältigst konseruiren, bis der Zahn der Zeit es einst von selbst zerstöre; dafür ist ihm eine jährliche kleine Rente aufgesetzt. Der Erbe wird aber wahrscheinlich erst ein Behältniß dafür aufbauen lassen müssen. Ein Zweiter ihrer Verwandten erbt ihre Wäsche und zwar unter gleichen Bedingungen. Die Wäsche soll nicht benutzt, sondern nur jährlich einmal gewaschen und gebleicht und dann wieder in die Koffer gepackt werden und so auf spätere Generationen vererben, wenn sie nicht früher das Schicksal aller Vergänglichkeiten auf der Erde theilt. Dafür sind dem jedesmaligen Bewahrer dieses

Vermächtnisses jährlich 50 Thaler ausgesetzt werden u. s. w.

Madrid. Als vor einiger Zeit die Truppen der Königin von Spanien in ein Dorf kamen, fand es sich, daß alle Männer aus demselben entflohen, oder den Carlisten gefolgt waren. Der General hatte den klugen Einfall, sogleich einen Gemeinderath von Frauen und eine Ortsrichterin (alcaldeses) zu ernennen. Das Spasshafteste dabei war, daß die Männer, als sie endlich in das Dorf zurückkamen, sich der Herrschaft des gesellig gewählten Frauenrathes unterwerfen und ihm gehorchen mußten.

Potpourri aus Paris. In Bordeaux ist darüber ein Prozeß entstanden, daß Jemand einen auf Sicht ausgestellten Wechsel nicht bezahlen will, weil er indess blind geworden sei und nicht sehen könne. Der Mann trägt eine erschreckliche Staarbrille auf der Nase; doch ist es unentschieden, ob die Blindheit wirklich vorhanden sei und ob er nicht plötzlich sein Augenlicht wieder erhielt, wenn der Gläubige sagte: „Sehen Sie, aus Mitleid, zerreiße ich nun den Wechsel.“ — Ein Punkt, welcher der Unternehmung der Brücke des Saints Peres in der Konzeßion aufgetragen wurde, bestand darin, diese Brücke mit vier kolossalen Statuen zu zieren. Die Unternehmung hat nun mit dieser Aufgabe Hrn. Velitot, Mitglied des Instituts, beauftragt, welcher so eben die Modelle dieser Statuen: den Ueberfluß, die Industrie, die Seine u. die Stadt Paris, personifizirt darstellend, vollendet hat.

Wien. Die k. l. Artillerie erweitert nun auch ihre Werkstätten; es werden neue Drehbänke, Hobelmaschinen etc. eingeschafft, die Wasserräder in der Kanonenbohrerei am Kanal verbessert, und um einem etwaigen Wassermangel u. dadurch herbeigeführten Stillstand besser begegnen zu können, eine

Dampfmaschine verwendet, welche durch eigenen hohen Befehl den Herren Fletcher und Puchon in Arbeit gegeben ist. Sämmtliche andere Arbeiten soll Herr Mech. S. Pollinger liefern. Die Kommunikation wird so eingerichtet, daß abwechselnd die Dampf- oder Wasserkraft nach Belieben verwendet werden kann.

(J. J. u.; G. B.)

Berlin. Je näher wir der Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst kommen, desto mehr sehen wir Anstalten treffen, diesen wichtigen Zeitabschnitt auf eine gemessene Weise zu begehen. Von einer öffentlichen Feier werden wir indessen hier wenig sehen können, da die angeordneten Festivitäten meistens in geschlossenen Räumen stattfinden müssen. Die Buchhändler haben nun zwar auch durch Unterzeichnung ihre Theilnahme an dem Feste zugesagt; doch möchten wohl sehr viele von ihnen nach Leipzig gehen, wo dasselbe mit größerem Pomp gefeiert werden darf. Es heißt, daß auch unsere Universität und die hiesigen Behörden sich dem Festessen anschließen wollen.

Etwas von Allem. Die Berliner sollen darüber entrüstet sein, daß der französis. Komponist Adam für seine Oper: „die Hamabryaden“ 1000 Thaler Honorar erhalten habe, während deutschen Komponisten für ihre berühmtesten Werke kaum die Hälfte zu Theil wurde. — Darüber sollten die Berliner sich nicht ärgern, da sie doch selbst Schuld daran sind. Warum tragen sie denn ihr Geld mehr in die französische und italienische Oper, als in die deutsche? — Am Schlusse der Anpreisung eines Buches in einer Buchhändler-Anzeige hieß es neulich: „Wir sind überzeugt, daß Jedermann dieses Buch mit Vergnügen aus der Hand legen wird.“ — Hr. Professor Berthold in Göttingen soll wirklich das Mittel entdeckt ha-

ben, die davon haben. Auf mor te! — drucker die Zin men. Buchdr rüfer Bl Scherz, wechseln werde. men nicht Die Pa ten hat Stimme rend der nur vier ponist — In Namens sche Pro den. — mer Zeit daselbst viren zu Wallach verpacht Wien in Vesth ist wandere ten ang die Geg daselbst sich Han unter i chen ist Ladung angekon

Ed te Wo hat, o tet zu seines

ben, die Kurzsichtigkeit zu heilen, und davon schon glückliche Proben abgelegt haben. Wenn sich sein Mittel doch auch auf moralische Kurzsichtigkeit ausdehnte! — An der Säkularfeier der Buchdruckerkunst in Frankfurt werden auch die Zünfte u. die Innungen theilnehmen. Was mögen sich diese von der Buchdruckerpresse versprechen? — Ein Pariser Blatt versichert, wahrscheinlich im Scherz, daß man in den Tuilleries abwechselnd deutsch u. französisch sprechen werde. Schon sagen die Herren u. Damen nicht mehr Oui, sondern Ja! — Die Pariser Akademie der Wissenschaften hat den Grafen Montalivet mit 36 Stimmen zum Mitgliede erwählt, während der berühmte Gelehrte Brogniant nur vier, und der verdienstvolle Komponist Dussek zwei Stimmen erhielt. — In Pesth läßt eine Athletin, Namens Luftmann, athletisch-gymnastische Produktionen sehen, die Beifall finden. — Fürst Mitofsch soll, laut Agrarmer Zeitung, nach Wien reisen, um sich daselbst den Staat an einem Auge operiren zu lassen. Seine Güter in der Wallachei hat er für 14,000 Dukaten verpachtet. — Dem. Taglioni hat in Wien ihre Gastrollen beendigt. — In Pesth ist diese Woche ein Schiff mit Auswanderern aus dem Großherzogthum Baden angekommen. Sie begeben sich in die Gegend von Großwardein, um sich daselbst ansäßig zu machen. Es befinden sich Handwerker aus allen Professionen unter ihnen. Schon vor einigen Wochen ist ebenfalls ein Schiff mit gleicher Ladung und gleichem Zwecke in Pesth angekommen.

Lokal-Zeitung.

Edele Handlung. Der gefeierte Violinvirtuose Hr. W. H. Ernst hat, ohne sich vorher dazu verpflichtet zu haben, den ganzen Ertrag seines am 19. d. M. in Pesth gege-

benen ersten Konzertes, das circa fünfhundert Gulden Conv. Münze einbrachte, zum Besten der durch Feuer verunglückten Bewohner Bajaz überlassen. Diesem großherzigen Beispiel folgten auch Hr. Emmerling, indem er den Redoutensaal unentgeltlich überließ, ferner Hr. Kapellmeister Schindelmeyer und das Orchesterpersonale, die auf das Honorar für ihre Mitwirkung verzichteten, endlich der Buchdruckerprinzpal Hr. L. v. Landerer, der die Anschlagzettel umsonst druckte, so daß den Unglücklichen der ganze Ertrag, ohne Abzug der Kosten zufließen kann. Die edle Handlung des großen Künstlers spricht wohl mehr als Worte auszudrücken im Stande sind.

Theatralisches. Die spanischen Nationaltänzer produzierten sich am 21. d. zum ersten Male im Operntheater. Hr. Campubi und die Dellek. Manuela und Lopez tanzten ein Pas de trois: „El Bolero“, u. Hr. Campubi und Delle. Manuela ein Pas de deux: „La Malagueña.“ In beiden Piecen entzückten die Tänzer durch ungemeine Grazie, große Getentigkeit u. charaktervolle Haltung. Es ist gewiß hier noch nichts Nächstliches gesehen worden. Der Beifall war stürmisch und Alles jecuet sich auf die ferneren Vorstellungen.

— Benefiz. (Oden.) Zum Vortheil des trefflichen und beliebten Regisseurs und Komikers Hrn. Seydl kommt nächstens in der Arena eine neue Posse: „Dienstbotenwirtschaft“ zur Aufführung, die in Wien das entschiedenste Glück gemacht hatte, u. von der alle Blätter in den einstimmigsten Lobeserhebungen sich ausdrückten. — Wir können also auch hier einem der heitersten Theaterabende entgegen sehen.

— Im ungar. Theater hat Montag, den 25. d., Hr. Szentyetery seine Einnahme gegeben wird eine neue Parodie, unter dem Titel: „Der falsche Döbler“, in 2 Akt. von Stephan Balog, Kunst von verschiedenen Meistern, die neuen Dekorationen von Engert, die Maschinieren und Apparate, ganz wie sie Döbler hatte, von Stercieth. Hr. Job, der ein vorzüglicher Dilettant in Eskamotagen ist, soll den Döbler vorstellen. Also jedenfalls eine sehenswürdige Produktion.

Musik. Beethoven-Konzert. Die sechste und letzte diesjährige Produktion des Pesther u. Omer Musikvereins eröffnete Lindpaintners grandiose Wagners-Ouverture. Fräulein Ufer ließ uns im Vortrage einer Arie aus Donizetti's: „Jurio“ ein recht beachtenswerthes Talent erkennen. Daß hierauf folgende Besatzquartett wirkte nicht sonderlich. Der Violoncellist Hr. Kuber bewies im Vortrage eigener Variationen viel technische Fertigkeit — die Komposition selbst war zu gedehnt und zweckmäßige Kürzung hätte den Effekt gesteigert. Den Schluß machte Beethoven's herrliches Oratorium: „Preis der Kunst.“ — Die Exekution befriedigte, vorzüglich erzählte das Fräulein Victoris im Vortrage ihres lieblichen Partes. S. i.

Ernst's zweites Konzert.

Sonntag, den 24. Mai, um die Mittagsstunde, gibt der Violinvirtuose W. H. Ernst sein zweites Konzert im großen Redoutensaal. Gegeben wird: 1. Ouverture aus Schindler'schem Oper: „Sapary.“ — 2. Concertino (Allegro brillante, Andante und Rondo valse) von Ernst. — 3. Arie, gesungen v. Fräulein Henriette Carl. — 4. Variationen von Mayster, vorgetragen von Ernst. — 5. Cavatine aus Belisario, gesungen v. Fräulein Henriette Carl. — 6. Andante spianato, und, auf allgemeines Verlangen: der Carnaval in Venedig v. Ernst. — Sperrkarte à 3 fl. u. 1 fl. 30 kr. und Billets à 1 fl. C. W. sind in den Kunsthandlungen der H. H. Grimm, Miller und Wagner zu haben.

Medizinisch. (Eingefandt.) Sind zwar Dissertationen in der medizinischen Literatur allgemein, und ziehen nur selten die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt auf sich, verdient dennoch die vor Kurzem in Pest erschienenen von Med. Dr. Hrn. Moriz Schuller verfaßte „Dissertatio inauguralis Medica de Evacuatione sanguinis“, gewidmet Sr. Excellenz dem Freih. J. v. Sztvós, eine verdienstvolle Ausnahme u. darf einer mediz. Fakultät und wissenschaftlichen Welt überhaupt empfohlen werden. Man kann sagen, es ist dem Verfasser gelungen, die Blutentziehung mit einer, auf wissenschaftlichen Grundsätzen basirten Umsicht zu erörtern. Auch hat

der Verfasser die leider so häufig vorkommenden Mißbräuche der Blutabnahme auf eine einleuchtende Weise besprochen und in dieser Hinsicht sehr verwendbare Fingerzeige gegeben; Letzteres ist um so erwähnenswerther, da wir leider schon oft die Fälle erlebten, daß Kranke nicht in Folge ihrer Krankheiten starben, sondern an Erschöpfung und eingetretener allzugroßer Schwäche, was durch die übermäßige Blutentziehung entstand.

Gasthauswesen. Wie können nicht umhin, bei der bevorstehenden Meckzeit allen Fremden das Hotel „zum Jägerhorn“ bestens anzupfehlen. — Nicht immer vermag das Neue das gute Alte zu verdrängen und bei dem gegenwärtigen Fiebern unserer Handelsstadt muß Alles in steten Aufschwung begriffen sein. Hr. Peschdt ist der Mann, der der Leitung seines Geschäftes mit Energie vorsteht; eine reinliche, billige Bedienung, nett hergerichtete Passagierzimmer und der freundliche Anblick, den dieser geschickliche Gasthof sowohl in seinen Außenrenten, wie auch in seinem Innern gewährt, wird jeden Besucher eben so angenehm überraschen, wie auch in jeder Hinsicht zufrieden stellen. Eine reiche Auswahl köstlicher Speisen im Actadiensaal, ein wohlbelegter Weintarif — was braucht man mehr, um glücklich zu sein? — Und somit blase ich diesem Jägerhorn hiemit seinen Empfehlungsbrief; daß das Lob ein gerechtes sei, davon kann sich Jeder leicht überzeugen. — i —

Singschule. Die vierte allgemeine Versammlung der Aktionäre der öffentlichen Musikvereins-Singschule in Pesth wird am nächsten Sonntag, 24. Mai, Vormittag, um 10 Uhr, im Redoutengebäude (1. Stof, nächst der großen Brückengasse) stattfinden, wozu sämmtliche p. t. Aktionäre, welche ihre Aktie bereits entrichtet haben, erscheinen zu wollen, achtungsvoll ersucht werden.

Pesth, am 18. Mai 1840.

Gabr. Mátyás,
Direktor der Singschule.

Modenbild. No. 21.

Paris, 8. Mai. Neueste Anzüge für Herren u. Damen. Hüte v. Florentiner-Stroh u. Krepp. — Kleider v. Seidenstoff. — Koshaaarunterkörte von Dubinet.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.

Salzbäder
5 fl. u. p.
des Wasser

43.

D
zog, mit
sein Gö
dig, lei
galt, F

trillerte
bern eig
Fonds,
die erste
tern Jü
den Br
D
selbst le
Jugendb